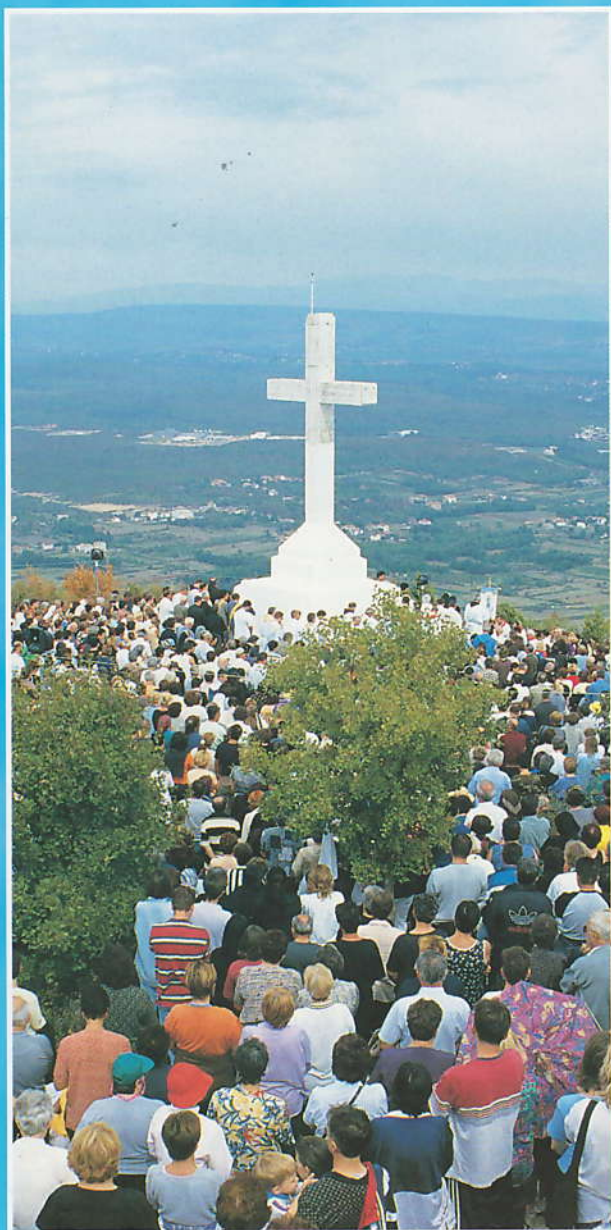


MEDJUGORJE

GEBETSAKTION MARIA – KÖNIGIN DES FRIEDENS

**Das Gebet
soll für Euch
zur Freude
werden.**

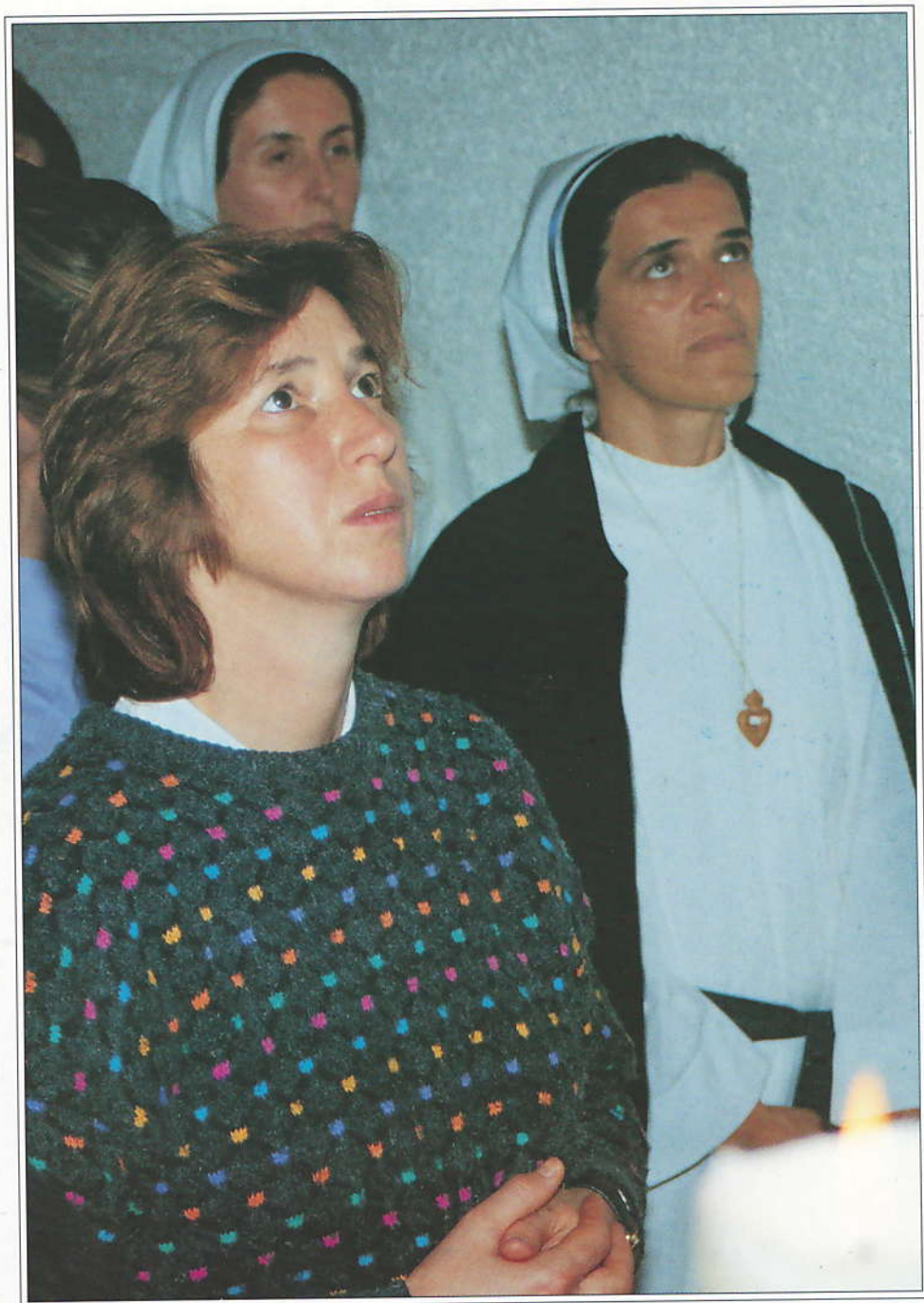
**Erneuert
das Gebet
in Euren
Familien
und gründet
Gebetsgruppen.**



"44336W88U"

59

4. Quartal 2000
P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Marija Pavlović-Lunetti während der Erscheinung am 21. Oktober 2000 in Medjugorje.

„Erneuert das Gebet in euren Familien und gründet Gebetsgruppen“

Die Muttergottes hat uns am 25. September 2000 erneut aufgerufen, in unseren Familien das Gebet zu erneuern und Gebetsgruppen zu gründen. Vor allem in den ersten Jahren der Erscheinungen gab es viele Botschaften, in denen zum Gebet in den Familien aufgerufen wurde. Besonders an die kleine Gruppe um Jelena und Marijana hat die Muttergottes oftmals den Wunsch gerichtet, Gebetsgruppen zu gründen um leichter den Anforderungen des Alltags begegnen zu können.

Der Wert der Familie ist in den letzten Jahrzehnten immer mehr in den Hintergrund gestellt worden. Es wundert kaum, daß so viele Ehen nach relativ kurzer Zeit wieder geschieden werden. Der „neue Stil“ des Lebens kennt keine Opferbereitschaft für die Familie. Diejenigen, die darunter am meisten leiden, sind die Kinder!

Die Muttergottes ist uns eine ganz besonders gute Mutter. In jeder Botschaft spricht sie uns mit „Liebe Kinder!“ an und möchte uns in allen Lebenssituationen führen und begleiten. Viele der zunächst unlösbar scheinenden Probleme werden sich im Gebet auflösen und an negativer Kraft verlieren.

Gebet und Fasten sind eng miteinander verbunden. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, daß uns die Muttergottes in der Botschaft vom 25. Oktober 2000 wieder einmal liebevoll an das Fasten erinnert, um es ihrem Sohn für das Kommen einer neuen Zeit, eines neuen Frühlings, darzubringen.

Fasten bedeutet Verzichten und bedarf oft starker Überwindung. Fasten ist wie eine Übung, bei der wir, auch wenn wir zunächst erfolglos sind, die Möglichkeit haben, sie zu wiederholen. Nur jemand, der viel Ausdauer hat und in der Übung des Fastens nicht zu schnell mit einer beliebigen Ausrede kommt oder aufgibt, wird seine tiefe Dimension erfahren. Denn Fasten stärkt den Willen und lehrt, auf vieles Unnötige zu verzichten. Es führt zum Gebet und eröffnet eine tiefe Dimension der Gotteserfahrung, welche in innere Freude und Glück mündet.

Der Heilige Geist ist unser Begleiter! Öffnen wir uns diesen großen Gnaden, damit unsere Herzen von der Nähe Gottes erfüllt werden, durch die wir die Kraft erhalten, gemeinsam mit der Muttergottes Gutes zu tun!

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria – Königin des Friedens – Medjugorje

mit Msgr. Leonard Andre-Mutien, dem Bischof von Namur, Belgien, in Medjugorje

Msgr. Andre-Mutien Leonhard, Bischof von Namur in Belgien, verbrachte drei Tage in Medjugorje.

Er wurde am 6. Mai 1940 geboren, einige Tage vor Kriegsausbruch in Belgien. Bald

darauf kam sein Vater ums Leben und seine Mutter zog vier Söhne allein auf. Alle vier wurden Diözesanpriester im Bistum Namur.

Er studierte Philosophie an der theologischen Fakultät in Namur und Theologie am Gregorianum in Rom. Zwanzig Jahre lang war er Philosophieprofessor, bis 1991, als er zum Bischof ernannt wurde.



Das, was ich sehe, erscheint mir sehr gut

Zur Situation der Kirche in Belgien meint der Bischof folgendes:

Bei uns muß man den flämisch- und den französischsprachigen Teil unterscheiden. Die flämische Kirche hat sehr starke katholische Strukturen, ist in der Gesellschaft stark vertreten. Flandern hatte bis vor kurzem viele Berufungen, aber jetzt hat es wenige. Wir haben eine Glaubenskrise in Flandern. Der französischsprachige Teil lebt in einem politischen Regime, in dem die Christen eine Minderheit sind. Dieser Teil des Landes hatte seine Krise etwas früher, aber jetzt gibt es Anzeichen der Erneuerung und sogar etwas mehr Berufungen.

Im ganzen erleben wir im Land eine geistliche Krise, wir haben eine Kirche, in der es zu wenig Dynamik und Kraft der Hoffnung gibt, eine Kirche, die zu sehr vom Verstand und zu wenig vom Geist geprägt ist.

Gibt es Probleme mit neuen geistlichen Gemeinschaften?

Manchmal besteht ein Mißtrauen gegenüber neuen Gemeinschaften, die in der Kirche entstehen. Ich jedoch bin sehr glücklich, daß ich in meinem Bistum neue Gemeinschaften habe, wir haben etwa die Gemeinschaft der Seligpreisungen, ebenso die Gemeinschaft „Tiberiade“, die franziskanisch inspiriert ist und wunderbar an Jugendliche und Familien ausstrahlt.

Vor einigen Wochen nahmen wir eine aus Kanada stammende Gemeinschaft, „Madonna House“ auf, die in der Spiritualität der Wüste lebt. In einigen Monaten werden wir die Gemeinschaft „Mirjam Bethlehem“ aufnehmen und ich hoffe sehr auf eine Niederlassung der Gemeinschaft „Cenakolo“. Im bischöflichen Priesterseminar gründete ich das Seminar „Redemptoris Mater“, ein internationales, missionarisches Seminar, mit Jugendlichen, die ihre Berufung durch

die Bewegung des Neokatechumenats gefunden haben. Es gibt also natürlich auch Hoffnung für die Kirche! Als ich zum Bischof von Namur ernannt wurde, war ich entschlossen, mit dem Bistum zu leben, d.h. daß ich vier Monate im Jahr aus dem Bischofssitz weggehe und in verschiedenen Teilen der Diözese wohne. Ich besuche dann alle Pfarren, Schulen und Bewegungen. Dieser direkte Kontakt mit den Menschen hat mich überzeugt, daß ich nicht verzweifeln muß, sondern Vertrauen in die Zukunft haben kann. Es gibt viel Edelmüt, Glauben, den es zu ermutigen und zu unterstützen gilt, und ich versuche auch allem Aufmerksamkeit zu widmen, was im Bistum Hoffnung, Glauben, Sinn für das Gebet, Sinn für Solidarität mit den Menschen hat.

Wir wissen, daß Sie für den Papst Exerziten gehalten haben

Diese Exerziten sind geistliche Übungen besonderer Art: Daran nimmt der Papst teil, seine zwei Sekretäre, ca. 70 Kardinäle, Priester, Ordensmänner und Ordensfrauen, die in der römischen Kurie arbeiten. Wir erlebten eine tiefe Gebetsatmosphäre und eine starke Brüderlichkeit. Geistliche Übungen sind in der Stille, aber zeitweilig kommt ein Kardinal oder ein Bischof, um ein ermutigendes Wort zu sagen. Vor jedem Vortrag gibt uns der Papst kleine Zeichen der Ermutigung. Wir verbringen 5 Stunden im gemeinsamen Gebet und Meditation.

Wann hörten Sie das erste Mal von Medjugorje?

Von Medjugorje habe ich das erste Mal von meinen Seminaristen erfahren. Als ich in den Jahren 1982 und 1983 Rektor des Priesterseminars in Louvain-la-Neuve war, sind einige meiner Seminaristen nach Medjugorje gefahren. Das war bereits in den ersten Jahren der Erscheinungen. Vorher hatte ich noch nichts davon gehört. Einige Seminaristen kamen

zu mir und baten mich um Erlaubnis, während der Ferien nach Medjugorje zu fahren. Ich wußte nichts davon und fragte sie, ob es eine Stellungnahme der Kirche bezüglich Medjugorje gibt. Sie verneinten und erzählten mir, daß die Muttergottes dort erst seit wenigen Jahren erscheint. Sie gaben mir einen Artikel zu lesen und ich sagte zu ihnen: „Geht und seht!“ Immer wieder haben sie mir von ihren Pilgerfahrten berichtet, und 1984 entschloß ich mich, selbst zu gehen und zu sehen. Mit anderen Priestern des Priesterseminars kam ich im Juni 1984 das erste Mal nach Medjugorje. Ich muß sagen, daß all das, was ich in der Pfarrkirche gesehen habe, diese Volksfrömmigkeit, die Art, wie der Rosenkranz gebetet wird, die Eucharistiefeier, die Begegnungen, die ich zweimal mit den Sehern während der Erscheinung in der Sakristei hatte, mir sehr positiv erschienen, vor allem die Art, wie hier gebetet wird.

Wie oft waren Sie schon in Medjugorje?

Dies ist mein zweiter Besuch. Das erste Mal kam ich, wie gesagt, 1984. Ich behielt einen sehr positiven ersten Eindruck. Später war ich dann informiert. Ich habe einen Teil der Bücher von Pater Laurentin gelesen. Vor allem, als ich Professor in Louvain war, sah ich unter den Studenten einige, die in Medjugorje waren und die hier, zu Hause, das Beten, die Beichte, die Eucharistie und das Fasten entdeckt haben und ich erinnere mich, daß ich im Priesterseminar begann, ziemlich regelmäßig freitags zu fasten, indem ich dem Beispiel einiger meiner Seminaristen folgte, die nach einer Wallfahrt nach Medjugorje auch gefastet haben. Als ich Bischof wurde, begegnete ich Gläubigen, die jeden Freitag fasteten, die die Sakramente dank ihrer Begegnung mit Medjugorje entdeckt hatten. Ich stellte fest, daß es unter den Priesterseminaristen regelmäßig solche gab, die eine Bekehrung er-

lebt und dank Medjugorje eine Berufung erfahren haben. Zur Zeit habe ich etwa 30 Priesterseminaristen, unter denen sich einige befinden, die in Medjugorje ein geistliches Erlebnis hatten, das ihre Berufung geprägt hat. Solche Früchte interessieren mich. Die Tatsache, daß sich dank Medjugorje so viele positive Entdeckungen ereignen, ist ein positiver Beweis zu Gunsten Medjugorjes. Ich habe mich also weiterhin informiert und gesagt, daß ich eines Tages nach Medjugorje zurückkommen werde. Ich dachte, daß ich das Jubiläum im Jahr 2000 für eine kurze Wallfahrt nutzen könnte. Die Tatsache, daß es zur Zeit in Frankreich und Belgien viel Widerstand gegen die Geschehnisse in Medjugorje gibt und Bücher, die Medjugorje kritisieren, hat mich bewogen, zu kommen und mit eigenen Augen zu sehen. Ich urteile nicht gern aus einer Distanz oder nur aus Büchern über Dinge, Situationen und Personen; lieber komme ich selbst, um mich umzusehen. Nachdem ich den Bischof von Mostar informiert hatte, kam ich als Pilger hierher, um zu beten, aber auch, um mich persönlich davon zu überzeugen und ich muß sagen, das, was ich sehe, erscheint mir sehr gut: Das Rosenkranzbeten, die Eucharistie, die Anbetung, die solide, die harmonische, die erleuchtete Frömmigkeit. Was die Geschehnisse in Medjugorje betrifft, liegt es nicht an mir, darüber eine Erklärung abzugeben, das ist Sache des örtlichen Bischofs und der Bischöfe von Bosnien und Herzegowina, nach einer detaillierten Untersuchung der Situation ein Urteil über die Glaubwürdigkeit oder Unglaubwürdigkeit der Erscheinungen zu formulieren. Das ist nicht meine Sache! In jedem Fall werde ich das offizielle Urteil der Kirche annehmen.

Warum zögert man in der Kirche, wenn man doch die guten Früchte sieht?

Ich denke, daß die Kirche in ihrer Weis-

heit wünscht, bei derartigen Phänomenen zunächst die Tatsachen zu prüfen und erst dann die Früchte. Ich denke, daß das eine Regel ist, die bereits Kardinal Seper formuliert hat, als er Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre war. Erst werden die Tatsachen untersucht und dann die Früchte. Die Untersuchung der Früchte ist nicht ausreichend. Es müssen die Tatsachen untersucht werden, aber die Fülle der positiven Früchte ist für sich genommen ein positiver Beweis, auch wenn es mir scheint, daß es wie bei jeder Sache, die Menschen betrifft, auch negative Früchte gibt. Wo immer es Menschen gibt, gibt es menschliche Dinge, manchmal allzu menschliche. Wie auch unter den 12 Aposteln.

Woher kommt die Opposition?

Es ist verständlich, daß Fragen über das Phänomen Medjugorje gestellt werden und daß es Einwände gegen die Erscheinungen in Medjugorje gibt. Es werden Fragen über die Vielzahl der Erscheinungen gestellt, über die Tatsache, daß sie in gewisser Weise vorhersehbar sind.

Ich verstehe, daß Fragen gestellt werden. Ich bin auch informiert über die Fragen, die sich die Gegner von Medjugorje stellen. Man soll sie ruhig anhören. Ich akzeptiere diese Fragen, möchte aber für das Geschehen offen bleiben. Ich kenne befreundete Bischöfe, zu deren Verhaltensregeln es gehört zu sagen: Paß auf, wenn wir für die Geschehnisse in Medjugorje offen sind, können wir vielleicht etwas ermutigen, was nicht glaubwürdig ist. Es ist ein Risiko. Ich bin empfänglicher für das entgegengesetzte Risiko und sage: Es ist ebenso möglich, daß der Himmel an diesem Ort zu den Menschen gesprochen hat und ich möchte nicht das Risiko übernehmen, mich a priori dieser Gnade zu verschließen. Es gibt zwei Risiken: Das Risiko, daß wir uns in Medjugorje täuschen und das Risiko, an einem Gnadengeschenk vorbeizugehen.



Ich möchte, daß diejenigen, die die Gnade und Kompetenz haben, der örtliche Bischof, die Bischofskonferenz von Bosnien und Herzegowina, die theologische und wissenschaftliche Kommission, fortfahren, dieses Phänomen zu erforschen und eines Tages das Urteil der Kirche darüber formulieren, was sich hier ereignet hat. Bisher übernehme ich von beiden Risiken lieber das Risiko, zu offen zu sein als das Risiko, mich a priori der Gnade Gottes zu verschließen, die an diesem Ort wirken kann.

Deshalb vertrete ich den Standpunkt der Offenheit und Besonnenheit.

Wir Franziskaner stellen uns in Erwartung des endgültigen Urteils in den Dienst der Personen, die hierherkommen. Der Bischof betrachtet uns als „ungehorsam“ wegen der „Erscheinungen“, aber wir haben keine Wahl. Wenn die Menschen hierher kommen, müssen wir ihnen dienen.

Soviel ich sehen kann, basiert Ihre pastorale Arbeit in der Pfarrkirche nicht auf den Erscheinungen als solche. Es scheint mir, daß die Erscheinungen nicht viel erwähnt werden, wenn die Eucharistie und die Sakramente gefeiert werden. Manchmal höre ich sogar: Alle Früchte Medjugorjes kommen einfach aus der Tatsache, daß die Eucharistie gefeiert, daß gebetet wird. Die Früchte, wenn es sie gibt, kommen also nicht von den angeblichen Erscheinungen, sondern von den Sakramenten der Kirche.

Einige Menschen sagen: „Wo es Gebete gibt, gibt es Gnaden und Wunder“.

Diese Logik scheint mir nicht ganz korrekt. Es ist wahr, daß dort, wo es Gebete, Eucharistien und Beichten gibt, auch die Früchte gedeihen.

Aber es gibt viele andere Orte in der Welt, wo gebetet wird, wo gebeichtet wird, wo die Eucharistie gefeiert wird und

es gibt nicht die gleiche Art solcher augenscheinlicher Früchte!

Sie denken also, daß diese Dimension den Erscheinungen zugeschrieben werden kann?

Ich glaube, daß das eine Indikation ist, die erforscht werden sollte, eine Indikation, die zum Nachdenken anregt. Ich treffe regelmäßig Jugendliche, die an das Priesteramt denken oder die hier in Medjugorje eine tiefe Erfahrung der Bekehrung gemacht haben, viel mehr als an anderen Orten, und das drängt mir Fragen auf. Ich kann nicht vorbehaltlos annehmen, daß die Früchte Medjugorjes nur mit dem Leben der Sakramente verbunden sind, die werden auch an anderen Orten gelebt. Hier gibt es etwas, was besondere Fragen aufwirft. Es steht mir nicht zu, mich über die Wirklichkeit dieser Grundlage auszudrücken, aber es gibt Fragen, die nicht zu umgehen sind.

Welche Worte möchten Sie am Ende des Gespräches noch an uns richten?

Ich denke, daß wir in einer Zeit leben, die auf dem geistigen Plan Eile erfordert. Ich bin überzeugt, daß die Zeit des Jubiläums eine Zeit der besonderen Gnade ist, die, wie Papst Johannes Paul II. bereits mehrere Male gesagt hat, ein neues Ergießen des heiligen Geistes vorbereitet, was der Kirche und der Welt Not tut. Deshalb denke ich, daß es am nötigsten ist, sich auf das Wichtigste zu konzentrieren, so wie Sie hier arbeiten, in dieser Pfarre, sich auf die Eucharistie zu konzentrieren, die die Quelle des christlichen Lebens ist. Für das andere denke ich, sollte die Gnade des Friedens gepflegt und versucht werden, daß das Abgrenzen bezüglich Medjugorje in der bestmöglichen Atmosphäre zum Wohle der Kirche geschieht.

Das Gespräch führte Pater Slavko Barbarić



mit Vicka Ivanković am 12. September 2000 in Medjugorje

Ich bemühe mich, so gut ich kann, Gottes Werkzeug zu sein

Vicka, es wird immer offensichtlicher, daß Du eine besondere Gabe von Gott erhalten hast, Dich um Kranke zu kümmern. Was kannst Du uns über dieses Charisma sagen?

Ich selbst kann über diese Aufgabe nichts Besonderes sagen, aber ich bin glücklich darüber, weil ich mich bemühe, jene Liebe, die die Gospa mir gegeben hat, anderen Menschen weiterzugeben, besonders den Kranken.

Die Gospa sagt, wenn Gott uns ein Leiden gibt, ein Kreuz, dann sollen wir es als großes Geschenk von Gott annehmen. Gott weiß, warum Er uns dieses Geschenk gibt und wann Er es wieder nehmen wird. Er verlangt nur unsere Geduld. Wir aber jammern oft, wenn wir erkranken, warum ausgerechnet wir davon betroffen sind, nicht jemand anderer, warum gerade wir leiden müssen. Am liebsten hätten wir, daß die Krankheit sofort verschwindet. So, als wäre sie zu schwer für uns. Und wir sehen darin oft auch keinen Sinn.





Vicka im Gespräch mit Vitomir Damjanović von der Gebetsaktion-Wien

Die Gospa empfiehlt uns, in solchen Augenblicken dem Herrn dankbar für dieses Geschenk zu sein und weitere Leiden geduldig anzunehmen. Wir sollen Gott um Kraft und Geduld bitten, daß wir von ganzem Herzen und in Liebe unser Kreuz tragen können. Welche Bedeutung unser Leiden in den Augen Gottes hat, ist uns nicht bewußt, meint die Gospa.

Gestern hast Du mir in aller Eile gesagt, daß Du keine Zeit für ein Gespräch hast, weil Du einen Schwerkranken besuchst...

Ich treffe oft Kranke, die sehr erschöpft sind, Alte, Junge, ja sogar Kinder, die an Leukämie, Magenkrebs, Prostatakrebs, Gehirntumor und anderen schweren Krankheiten leiden. Aus der Umgebung kommen viele Menschen zu mir oder ich werde zu den Kranken nach Hause oder ins Spital gebracht, damit ich ihnen die Hände auflegen und kurz mit ihnen sprechen kann.

Ich fühle mich verantwortlich, sie zu besuchen, ihnen die Hände aufzulegen, zu beten und sie der Gnade Gottes anzupfehlen. Meine Aufgabe ist, dem Ruf

zu folgen und dazusein, alles weitere obliegt dem Willen Gottes.

Geschehen auch Wunder?

Es geschehen auch Wunder, aber diese Wunder sind sicher nicht mein Verdienst, sondern Gottes Wille. Gott findet Werkzeuge. Er hat mich gefunden und ich bemühe mich, so gut ich kann, Sein Werkzeug zu sein. Das Restliche macht Er.

Vicka, man kann an Deinem Aussehen große Veränderungen beobachten. Viele fragen: Was ist mit unserer Vicka los, warum hat sie sich so verändert?

Die Veränderungen sind nicht so gravierend. Zum Teil wollte ich sie bewußt so, zum Teil geschahen sie von selbst. Ich hatte auch eine kleine Operation: Eine Zyste am Hals wurde entfernt, aber das war nicht so arg. Und dazu kommt die tägliche Arbeit mit den Pilgern aus aller Welt, in die ich einbezogen bin.

Es gibt viele Missionen, die ich erfülle: Ich arbeite viel, bin ständig unterwegs, aber ich bin sehr glücklich und zufrieden.

Du warst in Rom beim Weltjugend-

treffen. Wie hast Du dieses Treffen erlebt? Hast Du auch den Heiligen Vater getroffen?

Anlässlich des Weltjugendtreffens fuhr ich fünf Autobusse mit Jugendlichen aus Medjugorje nach Rom. Ich bin hingeflogen, war aber dort die ganze Zeit mit ihnen zusammen.

Ich bin deshalb mitgefahren, weil solche Treffen für mich etwas Wunderbares sind. Ich erinnere mich auch gern an das Treffen in Compostella im Jahr 1989.

Das Treffen in Rom war wunderschön, einfach großartig! So viel Freude, Gebet, soviel Feuer! Über uns war sicher die Hand Gottes, um zwei Millionen Menschen zusammenzurufen. Obwohl so viele Menschen an einem Ort versammelt waren, war es ruhig und diszipliniert, wie die Italiener sagen würden, „ordine“.

Beim Papst war ich nicht, ein Treffen mit ihm war nicht vorgesehen.

Was kannst Du uns über den Heiligen Vater sagen, der trotz seines hohen Alters seine Aufgaben so gut erfüllt?

Das einzige, was ich vorschlagen würde, ist, daß wir alle für ihn beten. Die

Gospa hat öfter gesagt, daß er sich durch unser Gebet noch mehr als der Vater aller Menschen auf dieser Erde fühlen kann. Sie empfiehlt unzählige Male, daß wir für ihren geliebten Sohn auf Erden beten sollen und daß wir in unseren Gebeten nicht nachlassen sollen.

Kannst Du uns, am Ende unseres Gespräches, etwas über das Jahr 2000, das Jubeljahr, sagen und was die Gospa besonders betont?

In diesem Jubeljahr empfiehlt die Gospa auf besondere Weise, daß wir die heilige Messe auf den ersten Platz stellen, danach die Beichte. Wir sollen besonders für die Jugendlichen und die Familien beten, die sich heute in einer sehr schwierigen Situation befinden.

Die Gospa wünscht sich, daß wir ihr helfen, damit ihr Plan verwirklicht werden kann. Möge uns die Königin des Friedens alle segnen, dafür betet für euch alle, Vicka.

Danke, Vicka, für dieses schöne Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion – Wien führte vd)

□

Zeugnis eines Pilgers

*In Medjugorje **suchte ich Gott** gemeinsam mit Tausenden Suchenden aus allen Ländern der Erde, erlebte die **Umkehr** von Hunderten Pilgern, jungen und alten und mein **Denken** wurde hell, einfach und schlicht.*

*In Medjugorje beeindruckte mich tiefer **Glaube** zahlloser Pilger und umgab mich die Liebe vieler Menschen.*

***Gebet** und **heilige Messe** erfüllten mich mit **Freude**, ich habe sie lieben gelernt und ich spürte **Gottes Nähe**.*

*In Medjugorje wird es warm um mein **Herz** und es pulsiert **erneuertes Leben** in mir.*

*Mein **Hoffen** wird licht und leicht, tiefer **Friede** ruht in meinem Inneren und es erwacht in mir herzliche **Liebe** zum ewigen Vater, zu Jesus, zum lebendigen Geist, zu Maria und zu den Menschen.*

„GRÜNDET GEBETSGRUPPEN!“

DR. JOHANNES GAMPERL

In ihrer Botschaft vom 25. September 2000 hat uns die Gottesmutter in Medjugorje aufgefordert, Gebetsgruppen zu gründen. Wörtlich hat sie uns gesagt: „Erneuert das Gebet in euren Familien und gründet Gebetsgruppen. So werdet ihr Freude im Gebet und Gemeinschaft erfahren. All jene, die beten und Mitglieder von Gebetsgruppen sind, sind in ihren Herzen für den Willen Gottes offen und bezeugen freudig die Liebe Gottes.“



Die Gebetsgruppen waren immer von großer Bedeutung, sind aber heute von besonderer Wichtigkeit. Schon Jesus hatte einst, als er von der „Verantwortung für den Bruder“ sprach, seinen Zuhörern und damit auch uns zugerufen: „Weiter sage ich euch: Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18, 19f.). Die Sorge um den Glauben und die Bekehrung der Mitmenschen, der Einsatz für das ewige Heil und die Rettung der Seelen müssen für uns ein großes Anliegen sein. Denn wir alle sind Glieder am mystischen Leib Christi und damit für den ganzen Leib, ja für alle Menschen unserer Zeit mitverantwortlich. „Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle anderen mit ihm. Ihr seid der Leib Christi, und jeder einzelne ist ein Glied an ihm“ (1Kor 12, 26f.).

Die Familie ist die erste und wichtigste Gebetsgruppe. Darum ist das Gebet in den Familien ein ganz großes Anliegen der Gottesmutter. Das Gebet schweißt eine Familie mehr zusammen als alles andere. Das Gebet öffnet die Familie für die Liebe Gottes, und diese ist das Band, das alle Familienmitglieder zutiefst in Gott verbindet. Wir wissen aber auch, dass der Glaube und damit das Gebet in vielen Familien leider keine Bedeutung mehr hat. Oft findet sich nur ein Familienmitglied, das betet und aus dem Glauben leben will. Diese Person braucht daher, um in einer solchen Umgebung bestehen zu können, die Hilfe von anderen Mitchristen, die wiederum ihrerseits Hilfe und Stütze erfahren dürfen.

Solche Umstände und Lebensverhältnisse rufen einfach nach Gebetsgruppen. Darum sind die Gebetsgruppen heute von einer ganz großen Bedeutung. Ein Bischof stellte einmal bei einer Konferenz

von Priestern fest: In früheren Zeiten hatten die Gläubigen immer wieder besondere Formen im Leben der Frömmigkeit, an denen sie sich anhalten konnten, und er erwähnte dabei als Beispiel die Herz Jesu-Verehrung. Er fragte uns dann: Was haben wir heute? Meine Antwort war damals: Heute haben wir die vielen Gebetsgruppen. In der Tat sind durch die charismatische Erneuerung und durch andere Erneuerungsbewegungen viele Gebetsgruppen entstanden. Und besonders nach den ersten Erscheinungen der Gottesmutter in Medjugorje und der Bildung von Gebetsgruppen von Jugendlichen an diesem Ort wurden weltweit sehr viele Gebetsgruppen gebildet.

Ich persönlich unterscheide dabei Gebetsgemeinschaften, Gebetskreise und Gebetsgruppen. Im Jahre 1985 wurde bei einer Pilgerfahrt nach Medjugorje unsere Gebetsgemeinschaft ins Leben gerufen, die derzeit, vor allem im östlichen Österreich, aber darüber hinaus auch auf der ganzen Welt, an die 2500 Mitglieder zählt. Eine Gebetsgemeinschaft wird auf ein bestimmtes Ziel hin begründet. Bei uns sind es zwei besondere Gebetsintentionen: die geistlichen Berufe und die Anliegen der Gottesmutter, der Königin des Friedens, in Medjugorje (z.B. Gebet für den Papst, die Bischöfe, die Priester; Gebet für die Jugend, für die Familien; Gebet um Frieden, Versöhnung, Umkehr, Glauben, Liebe, Heiligkeit, eben Gebet in jenen Anliegen, die uns die Gottesmutter immer wieder ans Herz legt!). An jedem ersten Donnerstag im Monat treffen sich mehrere hundert Menschen, um in einem dreistündigen Gottesdienst in der Kirche Sachsenbrunn zu beten (Anbetung, Rosenkranz, heilige Messe und Heilungsgebet). Diese Zusammenkunft nenne ich einen Gebetskreis. Unsere Gebetsgemeinschaft besteht sicherlich wiederum aus sehr vielen Gebetsgruppen an den einzelnen Orten, unabhängig davon, ob die Mitglieder der Gebetsgruppen der großen

Gebetsgemeinschaft angehören oder nicht. Alle Mitglieder der Gebetsgemeinschaft beten füreinander und erhalten mehrmals im Jahr briefliche Anregungen für das Gebetsleben; zugleich bekommen sie auch die Termine für die Gottesdienste in Sachsenbrunn. Viele schreiben mir, dass sie sehr froh sind, einer Gebetsgemeinschaft anzugehören. Sie wissen sich von dieser Gebetsgemeinschaft getragen, fühlen sich nicht mehr alleine, sondern zutiefst miteinander verbunden. Jeden Tag empfehle ich alle Mitglieder der Gottesmutter und nehme sie in das Memento der täglichen heiligen Messe hinein. Von ganz großer Bedeutung aber sind heute die Gebetsgruppen, die sich aus zwei bis 15 Personen zusammensetzen. Sollte sich die Zahl wesentlich vergrößern, sollte man teilen. In den Gebetsgruppen geht es nicht nur um das Beten in einem bestimmten Anliegen, hier soll gemeinsam regelmäßig gebetet werden. Die Mitglieder einer solchen Gruppe sollen sich möglichst einmal in der Woche oder vierzehntägig, wenigstens aber einmal im Monat treffen. Hier kann jedes Mitglied wieder Mut, Kraft, Freude zum Leben aus dem Glauben, neue Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen und Anregung zum persönlichen Gebet tanken. Freilich soll hier schon auf ein ganz wichtiges Prinzip verwiesen werden: Jeder muss sich in die Gebetsgruppe voll einbringen. Wenn in der Gebetsgruppe Leute sind, die nur genießen, nur empfangen wollen, wird die Tankstelle bald leer sein. Manche fahren von einem Kurs zum anderen und wollen immer wieder nur bekommen. Aber ohne eigene Bekehrung, ohne Leben aus dieser Bekehrung helfen zehn und mehr Kurse nichts. Die Gruppe kann und wird nicht wachsen. Jeder, der mit anderen betet, muss auch etwas mitbringen. Aus seinem persönlichen Gebet und Opfer, aus seinem Leben aus dem Glauben, aus seinen Erfahrungen können wiederum andere lernen und ihre Seele

bereichern. „Einer trage des anderen Last; so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Gal 6, 2), schreibt uns der heilige Paulus. Wer gibt, wird reich. Jesus hat sich uns ganz gegeben. Jeder soll in die Gebetszusammenkunft alles mitbringen, was er in der vergangenen Woche erlebt hat. Die Mitglieder sollen einander stärken, sättigen, aber nicht auslaugen. Jesus wird alle mit reicher Gnade erfüllen, wenn sie in der Haltung der Hingabe, ja der Ganzhingabe in die Gruppe kommen.

Die Gebetsgruppenleiter - es sollten sich möglichst alle Mitglieder abwechselnd dafür zur Verfügung stellen - müssen sich besonders gut auf die Gebetszusammenkunft vorbereiten. Dies kann durch Gebet, besonders das Rosenkranzgebet, geschehen, weiters durch Opfer und Fasten, freilich alles mit Maß und Ziel. Die Zusammenkunft wird wahrscheinlich dann an einem Abend oder Nachmittag stattfinden. Es ist gut, mit einem Lied zu beginnen. Es kann ein Lied sein, in dem wir besonders um den Heiligen Geist bitten und singen. Denn wer singt, betet bekanntlich doppelt. Alle mögen um die Vergebung ihrer Sünden bitten, damit das Herz rein ist, wenn sie beten, danken, loben, preisen und bitten! Während der Gebetszusammenkunft mögen alle, auch der Leiter, Hörende sein! Niemand soll einem Stress erliegen, auch nicht der Leiter! Der Aufbau sollte sich an den Wortgottesdienst der heiligen Messe halten: Einleitung mit Lied (zum Heiligen Geist), dann Bitten um Vergebung (Bußakt). Die Gruppe möge die Gottesmutter in ihre Mitte bitten! Es folgt die Lesung (aus dem Alten oder Neuen Testament). An die Lesung kann ein Psalm anschließen, der übergeht in den Dank, in den Lobpreis, in die Bitten. Wichtig ist, dass alle Mitglieder auf einander hören und einander helfen. Jeder möge sich das Anliegen des gerade Betenden zu eigen machen und mit eigenen Worten den Herrn anflehen. Es soll nie so sein, dass

sich der Betende nicht ernst genommen fühlt. Einer betet z. B. tief getroffen in einem schweren Leid um Hilfe. Der andere dankt, ohne auf den vorher Betenden zu achten, dass er endlich die so lang erwartete gute Nachricht erhalten hat. Der Letzte hat nicht auf den vor ihm Betenden gehört. Gemeinsam beten heißt, gemeinsam die Anliegen, das Lob und den Dank vor Gott bringen. Im Gebet des anderen kann mir Gott ja auch ein prophetisches Wort sagen lassen, das ganz persönlich mich betrifft. Wenn ich nicht höre, merke ich nichts und werde darum innerlich auch nicht gestärkt. Die Einheit des Betens ist in einer Gebetsgruppe von besonderer Bedeutung. Es darf dabei keine Außenseiter geben. Alles wird dem Vater gemeinsam im Namen Christi dargebracht. Nicht jedes Mitglied wird sich gleich am Anfang einbringen können. Es gibt Menschen, die seelisch so verwundet sind, dass sie gar nicht laut beten können. Darum ist es wichtig, diesen die Angst zu nehmen. Für den Anfang genügt es, wenn sie Hörende sind und in ihrem Herzen mit den Betenden verbunden sind. Dann kann Gott auch sie berühren. Oft ist eine innere Heilung nötig, um laut beten zu können. Viele Gruppen beten gerne den Rosenkranz. Er kann in das Gebet eingebaut werden oder kann auch den Abschluss bilden. Für die Dauer des gemeinsamen Gebetes gibt es keine fixe Regel. Es wird von den Umständen abhängen. Im Normalfall sollte sie zwei Stunden nicht überschreiten. Immer wieder sollte das Gebet um den Heiligen Geist und seine Gaben, Früchte und Charismen eingeschaltet werden. Die Gottesmutter sagte schon am 17. 4. 1986: „Ich lade euch ein, liebe Kinder, betet um die Gaben des Heiligen Geistes, die ihr jetzt sehr nötig habt, damit ihr meine Anwesenheit und all das, was ich euch hier gebe, bezeugen könnt.“ Und gleich weiter legt sie uns nahe, stets mit ihr zu beten und uns ihr zu überlassen, wenn sie sagt:

„Liebe Kinder, überlasst euch mir, damit ich euch in allem führen kann. Lasst euch nicht von den materiellen Dingen so in Anspruch nehmen.“

Die Gebetsgruppe sollte immer mit einem (ihrem) Priester beziehungsweise mit dem Pfarrer Fühlung aufnehmen. Sie möge ihn einladen und ihn bitten, wenigstens fallweise zu kommen. Nie darf sie sich in eine gegensätzliche Position zum Pfarrer hineinmanövrieren lassen. Die Gebetsgruppe muss stets im Zentrum der Kirche stehen und bleiben. Dazu gehört der Empfang der Sakramente (Beichte, Mitfeier der heiligen Messe), die Anbetung des Allerheiligsten, das Lesen und Betrachten der Heiligen Schrift, die Verehrung der Heiligen. Manchmal könnte auch ein Stück aus den päpstlichen Rundschreiben gelesen werden. Der jeweilige Leiter der Gebetsgruppe möge darauf achten, dass nicht diskutiert, sondern gebetet wird. Jeder darf und soll aber doch Zeugnis geben, wie er das oder jenes Wort Jesu in seinem Leben verwirklicht.

Nochmals möchte ich betonen, dass die geistlichen Fortschritte einer Gebetsgruppe um so fruchtbarer werden können, je mehr Maria, die Mutter der Kirche, inmitten der Gebetsgruppe zu Hause sein kann. Sie wird die Gruppe vor Irrtümern und Veräußerlichung bewahren. Kardinal Ratzinger sagte, er habe als junger Theologe Vorbehalte gegen zwei Aussagen in der Verehrung der Gottesmutter gehabt: „De Maria numquam satis“ (=über Maria kann man nie zu viel sagen) und „Maria ist die Überwinderin aller Irrtümer“. Jetzt meint er, dass diese Sätze nicht fromme Übertreibungen wären, sondern Wahrheiten sind, die mehr denn je Gültigkeit haben. Die Treue zur Gottesmutter und ihre Verehrung wird sich mit der Treue zum Heiligen Vater und seinen Aussagen verbinden.

Die Frucht der Gebetsgruppen wird einerseits das Wachsen in der Liebe zu

Gott und zu einander, aber auch ein neuer Apostolatsgeist sein. Die Mitglieder der Gebetsgruppen werden immer mehr erkennen, wie wichtig ihre Gebete und Opfer für die Bekehrung der Menschen sind. Das Gebet darf nie nur um die eigenen Anliegen kreisen, es wird immer mehr ein Gebet zur Bekehrung der Menschen werden. Die Gottesmutter betont immer wieder, dass ihre Pläne nicht ohne unsere Mithilfe verwirklicht werden können. So sagte sie am 25. April 1987: „Ich wünsche, dass sich durch jeden von euch der Plan Gottes erfüllt und dass alles wachse, was euch Gott ins Herz gegeben hat.“ Dies gilt sicher ganz besonders für alle Gebetsgruppen!

Die Weihe an die Gottesmutter ist für jeden Christen ein besonderes Mittel, um heilig zu werden und für die Bekehrung der Menschen arbeiten zu können. Auch die Gebetsgruppe sollte sich als ganze der Gottesmutter weihen. So lud uns die Gottesmutter am 25. Oktober 1988 ein: „Und dann lade ich euch auch zur Weihe an mein Unbeflecktes Herz ein. Ich wünsche, dass ihr euch einzeln weiht, sowie als Familie und als Pfarre, so dass alles durch meine Hände Gott gehören möge.“ Unzählige Gebetsgruppen auf der ganzen Welt sind durch Medjugorje, besser durch die Botschaften der Gottesmutter, entstanden.

Wenn Sie nicht ohnedies einer Gebetsgruppe angehören, prüfen Sie, ob Sie nicht eine neue Gebetsgruppe gründen könnten. Dann gehören Sie auch zu jenen, von denen die Gospa gesagt hat: „All jene, die beten und Mitglieder von Gebetsgruppen sind, sind in ihren Herzen für den Willen Gottes offen und bezeugen freudig die Liebe Gottes.“ (25. 9. 2000).



Medjugorje ist ein großes Licht für die Welt

Im entlegenen Dorf Medjugorje in der Herzegowina erscheint täglich seit 19 Jahren bis heute die Gottesmutter. Sie ruft auf zur Umkehr, zu Gebet und Fasten, zum Glauben, zu einem umfassenden Frieden und will die Menschen und die Welt retten.

Die Botschaften der Gottesmutter haben inzwischen auf der ganzen Welt viele Millionen Menschen erreicht, und diese haben sich bekehrt.

Mehr als 20 Millionen Pilger, Zehntausende Priester und über 200 Bischöfe und Erzbischöfe, die das Heiligtum zu Medjugorje besucht und sehr positiv beurteilt haben, sowie auch die Ermunterung der Pilger durch unseren Papst Johannes Paul II. haben eine geistliche Erneuerungsbewegung entfacht, die, getragen vom Heiligen Geist, wie ein Lauffeuer die ganze Erde umgreift.

Und die Gottesmutter versichert uns: „Ich bin bei euch.“ Sie will die Menschheit an der Schwelle zum dritten Jahrtausend in ihre „Schule der Bekehrung“ nehmen und Gnaden, vor allem den Frieden mit Gott und der Welt und der menschlichen Seele schenken.

In Medjugorje werden im Geist der Liebe und des Friedens neue Lebensweisen gewoben.

Davon berichten die Seher, die Franziskanerpatres, sowie zahlreiche Pilger, Priester und Bischöfe, die in diesem Heiligtum gesundheitliche Genesung, Bekehrung und geistliche Erneuerung erfahren haben.

In einem Film über das Heiligtum heißt es so treffend:

„In Medjugorje beginnt das Paradies.“

Und mit dem Zeugnis vieler Pilger fasse ich zusammen:

„In Medjugorje berührt der Himmel die Erde.“

Herbert Felbermayr

Von Herbert Felbermayr erscheint in Kürze bei der Gebetsaktion die Broschüre

„Was ist los in Medjugorje?“

Dieses 40 Seiten starke Heft enthält Zusammenfassungen, Daten, Fakten, Zahlen, persönliche Erfahrungen, Geschehnisse in Medjugorje und dient als grundlegende Erstinformationen für Pilger.



Selbstkosten:

öS 12,-, DM 2,-, sfr 1,5

ab 10 Stück:

öS 10,-, DM 1,5, sfr 1,2

Bei der Gebetsaktion Medjugorje erscheint Ende November 2000 das Buch „19 Jahre Erscheinungen“

NEU



Das vorliegende Jahrbuch enthält neben der Schilderung der chronologisch wichtigen Ereignisse des vergangenen Jahres – vom 18. Jahrestag, dem 25. Juni 1999 bis zum 19. Jahrestag, dem 25. Juni 2000 – besonders viele Zeugnisse, Berichte über Heilungen. Aktuelles von den Sehern sowie Stellungnahmen der Kirche. Erwähnt werden auch zahlreiche Früchte, die dieser Gnadenort hervorgebracht hat.

Selbstkostenpreis: ös 80,-, DM 12,-, sfr 9,5

Schenken Sie sich selbst oder Ihren Bekannten das Nachschlagwerk zu den Botschaften von Medjugorje! Dieses über 500 Seiten starke Buch wird Ihnen ein unentbehrlicher Ratgeber auf dem Weg mit Maria werden. Lernen Sie die Botschaften unter verschiedenen Gesichtspunkten kennen und lieben! Sie werden über die Weisheit der Worte der Muttergottes jedesmal aufs neue staunen!

539 Seiten, Kunstleder, gebunden

Selbstkostenpreis:
ös 280,-, DM 40,-, sfr 32,-



Bestelladresse: Gebetsaktion Medjugorje, Postfach 18, 1153 Wien

Bestelltelefon: 01 / 893 07 35, **Fax:** 01 / 892 38 54

e-mail: gebetsaktion.medjugorje@vienna.at





MEDJUGORJE

ist ein Ort des Gebetes, wo der Mensch

Pater Ivan, bitte stellen Sie sich kurz unseren Lesern vor.

Ich heiße Pater Ivan Sesar, bin in Kocerin, in der westlichen Herzegowina geboren. Nach der Volksschule besuchte ich das Franziskanische Gymnasium in Visoko, wo ich zwei Jahre verbrachte. Im Gymnasium in Dubrovnik habe ich maturiert und war anschließend in Makarska, wo ich Theologie studiert habe. Mein Studium habe ich in Bologna fortgesetzt und beendet. Von 1994 bis 1996 war ich Erzieher in Humac. Die Provinzleitung hat mich zum Kirchenrechtsstudium an die päpstliche Universität „Antonianum“ nach Rom geschickt, wo ich 1998 mit dem Magisterium abgeschlossen habe und heuer, am 15. Juni, habe ich das Doktorat aus Kirchenrecht erhalten. Danach wurde ich zum Pfarrer von Medjugorje bestellt. Ende August kam ich hierher, um diese Pfarre vom früheren Pfarrer, Pater Ivan Landeka, zu übernehmen.

Was können Sie uns zu Ihren Kontakten zu Medjugorje erzählen?

Als Student bin ich aus Rom in meiner Freizeit nach Medjugorje gekommen, um bei der Pastoralarbeit, besonders bei der Beichte und beim Predigen an den großen Feiertagen zu Weihnachten und zu Ostern, zu helfen.

Das waren meine ersten und direkten Begegnungen mit Medjugorje als Priester. Es ist ein großer Unterschied, ob man hier in Medjugorje lebt und arbeitet oder ob man es nur von außen beobachtet. Das habe ich in den vier Jahren, in denen ich in Rom studiert habe, besonders verstanden. Wenn ich mich in Med-

jugorje aufgehalten habe, habe ich diesen Ort als Ort des Gebetes erlebt, als Ort, wo der Mensch hinkommt, um Gott zu suchen als Ort der Begegnung Gottes mit den Menschen.

Dieses Bild von Medjugorje, das ich erlebt habe, als ich als Student aus Rom gekommen bin, kann ich heute als Pfarrer jeden Tag mehr und mehr bezeugen, aus all dem, was ich in direktem Kontakt mit den Pilgern erlebe:

Medjugorje, das wiederhole ich, ist ein Ort des Gebetes, wo der Mensch seinen Frieden finden und Gott persönlich bezeugen kann. Ich glaube, daß das das größte Geschenk ist, daß Gott durch Maria in Medjugorje gegeben hat, aber nicht nur in Medjugorje, sondern durch Medjugorje in der ganzen Welt. Das ist ein Ort, wo die Menschen aus der ganzen Welt herkommen, die nur ein Ziel haben, und das ist, sich Gott zu nähern, den Sinn ihres Lebens zu finden.

Denn den wahren Sinn des Lebens kann der Mensch ohne Gott nicht erreichen und nicht finden.

Das ist also Medjugorje und darauf gründet sich die Spiritualität von Medjugorje. Nach Medjugorje kommen die Menschen, um sich beim Sakrament der Beichte mit Gott zu versöhnen. Denn nur jemand, der gebeichtet hat und mit Gott in Frieden ist, kann Gott erleben. Deswegen möchte ich als Pfarrer auch all das weiter aufrecht erhalten, was bisher Priorität in Medjugorje gehabt hat, d.h. daß jeder, der hier beichten und sich mit Gott versöhnen möchte, die Möglichkeit dazu haben soll, um durch das Gebet und die persönliche Begegnung mit Gott den Sinn seines Lebens zu entdecken.

persönlich Gott begegnet



Die Arbeit in einer Pfarre wie Medjugorje ist sehr vielfältig und auch anstrengend: Die Sorge um die Pilger, um das Heiligtum, um die Pfarrangehörigen. Es ist jetzt ein sehr junges Team hier. Glauben Sie, daß Sie die Pastoralarbeit gut bewältigen werden?

Nach dem Doktoratsstudium in Rom bin ich zur Aushilfe in die Schweiz gegangen. Nach dem Kirchenrechtsstudium habe ich – ehrlich gesagt – diesen Dienst als Pfarrer von Medjugorje nicht erwartet. Doch die Provinzleitung hat mir dieses Amt anvertraut und der Bischof hat es bestätigt. So haben sich die Dinge gefügt und in Medjugorje ist heute ein sehr junges Team, wie es bisher seit Beginn der Erscheinungen noch nie der Fall war. Ich bin 33 Jahre alt, Pater Branko Radoš ist gleich alt wie ich. Wir besuchten zusammen das Franziskanische Seminar in Viskoko, Pater Ljubo Kurtović ist zwei Jahre jünger als wir.

Viele Menschen sind, ich möchte nicht sagen, skeptisch, sondern etwas ängstlich, weil sie glauben, daß wir aufgrund unseres Alters zu wenig Erfahrung haben. Ich persönlich glaube hingegen, daß das ein Vorteil für Medjugorje ist. Nicht weil gerade ich in diesem Alter bin oder weil ich hier bin, sondern weil Medjugorje wegen der Anforderungen, wegen der Arbeit, wegen all der Dinge, die zusätzlich zur Arbeit in der Pfarre noch anfallen, junge, aktive Menschen braucht.

Was halten Sie als Kirchenrechtler von der Idee, die Arbeit in der Pfarre Medjugorje aufzuteilen?

Das ist eine Idee, über die schon seit Jahren gesprochen wird, und wir sehen alle, daß sie nicht von der Hand zu weisen ist. Medjugorje ist weder ein bischöfliches, noch ein nationales Heiligtum, sondern ein internationales. Medjugorje hat zwei sehr große Arbeitsgebiete, von denen jedes für sich viel Arbeit und Opfer erfordert. Das eine ist die große Zahl von Pilgern und Menschen, die jeden Tag hierherkommen, andererseits müssen wir in Betracht ziehen, daß Medjugorje eine Pfarre ist, in der schon über 1000 Familien leben. Ich möchte als Kirchenrechtler absolut die kirchlichen Vorschriften achten und weiß, daß man all das rechtlich „de facto“ bestätigen könnte. Es ist überhaupt nicht in Frage zu stellen, ob Medjugorje ein Heiligtum ist oder nicht, dies wird jeden Tag aufs neue bestätigt.

Rechtlich ist Medjugorje leider noch immer nicht als Heiligtum anerkannt und es fällt nicht in die Kompetenz des Pfarrers, daß er es erkennt.

Ich glaube, daß beim Kapitel im Frühling einer der Hauptpunkte auch die Frage „Medjugorje“ sein wird. Wenn das nicht der Fall ist, dann erwarte ich wenigstens eine innere Reorganisation, eine Aufteilung der Pastoralarbeit. Das würde heißen, daß ein Teil der Priester sich ausdrücklich mit der Pfarre und den Pfarrangehörigen befaßt, während der andere Teil der Priester den Pilgern zur Verfügung steht, die in dieses Heiligtum kommen.

Danke, Pater Ivan, für dieses Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte vd)

MEDJUGORJE

ist eine einzigartige Erfahrung



Pater Ivan, Sie haben in diesen Tagen die Pfarre Medjugorje offiziell übergeben und die Pfarre Humac, unweit von Medjugorje, übernommen.

Ich bin nach 12 Jahren in die Pfarre zurückgekehrt, aus der ich damals nach Medjugorje gekommen bin. Im Einklang mit den kirchlichen Vorschriften habe ich meine Pflichten in der Pfarre Medjugorje übergeben und die Pflichten in der Pfarre Humac übernommen. Die Übernahme geschah in Anwesenheit des Bischofs der Diözese Mostar, Dr. Ratko Perić. Alles verlief in einer angenehmen Atmosphäre.

Was können Sie uns über den neuen Pfarrer sagen, der jetzt den Dienst in der Pfarre Medjugorje übernommen hat?

Dr. Ivan Sesar ist ein junger, dynamischer Pater und ich glaube, daß er durch seine Jugend, durch sein Wissen, durch seine Spiritualität all das tun wird, was Medjugorje im Augenblick braucht, sodaß man meinen Abgang kaum spüren wird.

Wie haben Sie Medjugorje, den Ort, an dem die Gospa täglich erscheint, als Pfarrer erlebt, der für alles, was hier zu tun war, verantwortlich gewesen ist?

Ich habe Medjugorje von Anfang an als eine Aufgabe aufgefaßt, die ich nur in einer guten und ernsten Zusammenarbeit mit den anderen Priestern im Haus, mit den Pfarrangehörigen und mit den Pilgern erfüllen kann und mit jenen, die sich um die Pilger kümmern, wie auch mit den

Priestern, die kommen und die Pilgergruppen begleiten und jenen Priestern, die aus der näheren und weiteren Umgebung hierherkommen, um zu helfen. Wenn ich jetzt auf die zwölf Jahre zurückschaue, die ich in Medjugorje verbracht habe und beurteilen soll, was ich getan oder nicht getan habe, kann ich nur sagen, daß manche Dinge, die mir zeitweise sehr schwierig vorgekommen sind, aus meiner jetzigen Perspektive einfach aussehen.

Schon viele Menschen haben wir über ihre Erfahrungen, die sie in Medjugorje gemacht haben, gefragt. So möchte ich auch Sie fragen, welche persönlichen Erfahrungen Sie in Medjugorje gemacht haben?

Die ersten Erscheinungen waren zu der Zeit, als ich noch Theologiestudent in Deutschland war. 1981 wurde ich zum Priester geweiht und danach kam ich in die Pfarre Humac, die nur wenige Kilometer von Medjugorje entfernt ist. Ich kann somit sagen, daß all die 19 Jahre meines Priesterlebens gekennzeichnet und geprägt sind durch die Ereignisse von Medjugorje.

Hier habe ich viele pastorale Erfahrungen gewonnen. Ich habe sehr viele Menschen kennengelernt, die ich nie getroffen hätte, wenn ich nicht in Medjugorje gewesen wäre.

In Medjugorje habe ich die einzelnen Kirchen weltweit kennengelernt und über ihre Schwierigkeiten und Erfahrungen erfahren. Hier bin ich sehr vielen Menschen begegnet, die ernsthaft glauben und beten. Medjugorje ist eine einzigartige Erfahrung,

besonders wenn man längere Zeit hier sein kann. Obwohl ich in diesen Tagen aus Medjugorje gegangen bin, möchte ich auf keinen Fall das Band zu Medjugorje abreißen lassen, sondern ich möchte weiterhin hier mitarbeiten, besonders mit den Priestern, die sich jetzt um die Pfarre und um das Heiligtum kümmern. Ich möchte gern auch, soweit es meine Zeit erlaubt, beim Beichten und Predigen helfen.

Können Sie uns sagen, was Medjugorje heute für die Welt bedeutet?

Was mich von Anfang an in Medjugorje angezogen hat, war eine ehrliche, einfache und fromme Spiritualität. Sie drängt sich nicht auf. Hier ist eine Frömmigkeit und eine Art des Gebetes zugegen, die allen Menschen zugänglich ist. Was wir hier sehen, sind zwar natürlich nicht die einzigen Formen der christlichen, katholischen Spiritualität, aber es sind Formen, die sicherlich eine Zeit lang in dieser bestimmten Art alle einen können, die sich hier als Pilger versammeln. Und das ist das, was für Medjugorje charakteristisch ist: Die Einfachheit des Kontaktes zwischen den Priestern und den Pilgern, den Priestern und den Sehern, den Pilgern und den Sehern.

Sie haben die Seher erwähnt. Zwölf Jahre lang haben Sie mit ihnen in der Pfarre verbracht, ihr Leben beobachten können. Wie waren Ihre Kontakte als Pfarrer mit den Sehern und wie haben Sie miteinander gearbeitet?

Diese außerordentliche Erfahrung, die die Seher bis zum heutigen Tag erleben, ist nicht alltäglich. Wenn wir davon ausgehen, daß dies ein besonderes Phänomen ist, dann nähern wir uns diesen Menschen mit bestimmten persönlichen Vorstellungen und Wünschen.

Ihre Erfahrung der Erscheinung kennzeichnet auch ihr Leben. Sie hat ihre Jugend geprägt und kennzeichnet nun die Jahre, in denen sie Familien gegründet haben und Eltern geworden sind.

Eine Sache erscheint mir bei all dem besonders wichtig und das ist, daß Gott in keinem Seiner Aufträge die menschlichen Elemente ausschließen möchte.

Es ist interessant, daß wir die Seher nie beeinflussen konnten. Weder wir Priester, die wir hier arbeiten, noch die Pilger, die hierherkommen oder jene Menschen, die diese Phänomene von der wissenschaftlichen Seite oder von der Seite des Glaubens überprüfen.

Das ist eine Tatsache, die uns vielleicht wundern kann, aber man muß zugeben, daß sie originelle Persönlichkeiten sind, sowohl menschlich als auch vom Glauben her gesehen, d.h. daß sie sich auf keinerlei Weise führen ließen, daß niemand über sie bestimmen konnte. Das war und ist bis heute sicher ein wichtiges Element in ihrem Leben, bei ihrer Erfahrung und bei all dem, was sie heute erleben.

Was möchten Sie allen Menschen sagen, die als Pilger hierhergekommen sind und weiterhin Medjugorje, das Heiligtum der Königin des Friedens, besuchen werden?

Ich werde mich aufrichtig freuen, wenn ich den einen oder anderen Pilger treffe, der früher nach Medjugorje gekommen ist. Diese Begegnung wird sicher anders sein als sie bisher war.

Die Grundbotschaften von Medjugorje und das, was am wichtigsten ist, bleibt gleich! Und das bedeutet, daß man als Pilger nach Medjugorje kommt und die Haltung eines Pilgers sucht.

Die verantwortlichen Personen, die hier von Zeit zu Zeit wechseln, brauchen nie eine entscheidende Rolle spielen, sondern man muß begreifen, daß Medjugorje ein großer Wallfahrtsort geworden ist und man muß begreifen, daß die Wallfahrt einen ausschließlich gläubigen und religiösen Inhalt hat.

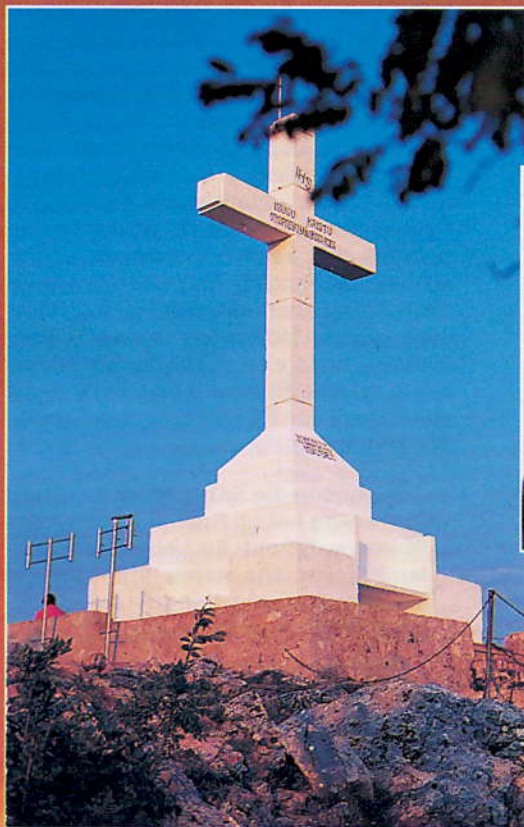
Danke, P. Ivan, für dieses Gespräch!

(Das Gespräch für die Gebetsaktion-Wien führte vd)

Das Fest der Kreuzerhöhung in Medjugorje

Das Fest der Kreuzerhöhung wurde auch in diesem Jahr am ersten Sonntag nach dem Fest der Geburt der Jungfrau Maria, am 10. September, auf dem Kreuzberg feierlich begangen.

In Anwesenheit von mehreren zehntausend Gläubigen wurde die heilige Messe von Pater Mijo Džolan, dem Provinzial der Franziskanerprovinz Bosna Srebrena, zusammen mit 30 Priestern geleitet. Wie jedes Jahr strömten die Pilger schon bei Nacht nach Medjugorje. Viele von ihnen gingen mehrere hundert Kilometer zu Fuß, einige sogar barfuß.





mit Pater Mijo Džolan am 21. Oktober 2000 in Sarajewo

Das Evangelium ist der Ruf

Pater Mijo Džolan wurde 1949 in Bosnien-Herzegowina in der Gemeinde Rama-Prozor geboren. Nach der 8-klassigen Grundschule besuchte er das franziskanische Seminar in Visoko, wo er 1968 maturierte und gleich danach ins Noviziat eintrat. Das Theologiestudium begann er 1971 an der franziskanisch-theologischen Fakultät in Sarajewo. 1980 diplomierte er in Zagreb zum Thema: „Die christliche Hoffnung und die politische Utopie“.

An der philosophischen Fakultät in Sarajewo diplomierte er zusätzlich in Deutsch und Literatur.

1976 wurde Pater Mijo zum Priester geweiht. Er verbrachte mehrere Jahre in verschiedenen Pfarren, eines davon in New York, und war seit 1991 als Pfarrer und Guardian im Franziskanerkloster Rama-Ščit tätig.

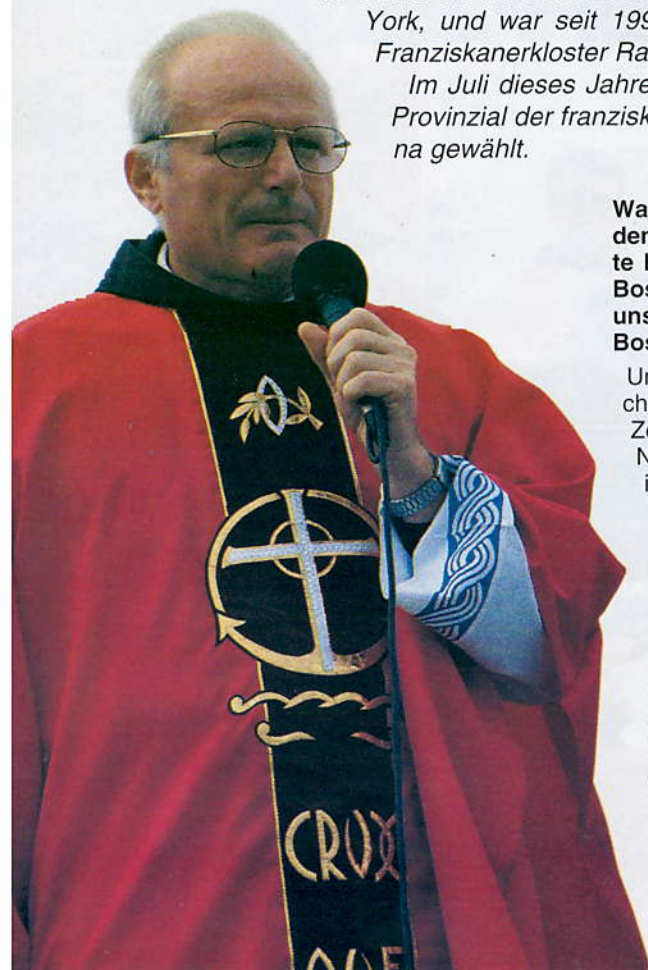
Im Juli dieses Jahres wurde Pater Mijo Džolan zum Provinzial der franziskanischen Provinz Bosna-Srebrena gewählt.

Was bedeutet Ihnen im Hinblick auf den gelebten Glauben und die gelebte Liebe die franziskanische Provinz Bosna-Srebrena und was können Sie uns über den Zustand der Kirche in Bosnien-Herzegowina sagen?

Unsere Provinz und die gesamte Kirche in Bosnien-Herzegowina sind ein Zeichen der großen Liebe Gottes. Nach allem, was hier geschehen ist, ist diese Aussage für Sie vielleicht verwunderlich. Es sind nicht einmal noch alle Greuel des Krieges dokumentiert....

Dieser Krieg hat allen viele Verletzungen zugefügt, von denen wir erst gesunden müssen.

Der kalte Krieg um die politische und ökonomische Übermacht in Bosnien-Herzegowina währt noch immer. Die katholisch-kroatische Seite ist die kleinste ökonomische und politische Kraft in Bosnien-Herzegowina. Unsere Kirche hat von



ium zur Freiheit und Hingabe

den 800.000 Seelen vor dem Krieg zahlenmäßig fast nur mehr die Hälfte.

Aber in all diesem Nebel sind mit den Augen des Glaubens die Zeichen der Hoffnung erkennbar:

Unsere Brüder leben in dem Bewußtsein, daß mehr als 700 Jahre Anwesenheit der Fratres in diesem Land eine Kraft bedeutet, die nicht geschmälert werden kann. Die verwundete Kirche predigt und lebt die Liebe. Es wird ehrlich gesprochen, überlegt und für den Frieden und die Versöhnung gebetet. Nicht selten sind ökumenische Begegnungen und Begegnungen des Dialogs mit Andersgläubigen. Es werden „Tage von Assisi“ organisiert, das gemeinsame Gebet aller Glaubensrichtungen.

Die gegenseitige Solidarität der Menschen, die sich in einer ähnlichen materiellen Not befinden, ist besonders rührend.

Die Provinz Bosna-Srebrena verwirklicht bedeutende karitative Projekte: Volksküchen, Hilfe über den karitativen Verein St. Antonius Brot, Ambulanzen,...

Nach einer menschlichen Berechnung, die eine Verminderung unserer Brüder feststellte, geschah die Umkehr: Unser Seminar hat 73 Brüder, die theologische Fakultät 60 Studenten, das Noviziat 9 Novizen. Unsere Brüder arbeiten in 11 Ländern.

Was wir nun nach diesem schrecklichen Krieg erlebten, erleben wir einfach als Zeichen der Nähe Gottes.

Es wird viele Jahre brauchen, bis alles wiederhergestellt ist, daß das Leben funktioniert, daß das Lied in unsere Dörfer und Städte zurückkehrt. Aber das, was wir jetzt leben, ist ein unwiederholbarer

Augenblick für den persönlichen Fortschritt und für den Fortschritt des Volkes zum Guten, zur Solidarität in materieller und geistlicher Hinsicht.

Heute ist der Herr in vielen Geschwistern in Bosnien-Herzegowina nackt und barfuß, er ist hungrig und im Gefängnis, verwirrt und traurig, verlassen und verwundet durch die Kälte und den Haß. Und jeder kann ihm an nur einem Tag 1000 Mal begegnen und unwiderruflich in das Reich eingehen. Sie können sich vorstellen, was es heißt, Pater in unserem Land zu sein.

Sie haben heuer zum Festtag der Kreuzerhöhung auf dem Krizevac die heilige Messe gefeiert. Was bedeutet es für Sie, nach Medjugorje zu kommen und hier für die Pilger zu predigen?

Wenn der Mensch nach Medjugorje kommt, riskiert er, daß er auf der Suche nach der Authentizität mehr entdeckt, als sein Horizont erfassen kann. Dann wird er Pilger im wahren Sinn. Dann ist es wertvoll, seine Erfahrung über die Begegnung mit dem, der größer ist als er selbst und die Enge der eigenen Seele zu bezeugen.

In der Atmosphäre des Angenommenseins, in der Nähe Mariens bekommen die Menschen eine ermutigende Antwort auf die Frage: Was geschieht eigentlich, wenn jemand Christ wird.

Wenn jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung (2Kor 5, 17).

Das Erleben der Nähe von Tausenden Menschen auf dem Krizevac aus den verschiedensten Erdteilen spricht vom Entstehen eines neuen Volkes Gottes, das

im Glauben etwas hat, wo es hingeht, das aber auch mit Grundfragen kommt, die die heutige Zivilisation mit ihren Antworten sehr kompliziert macht.

Es gibt kein sinnvolles Reden über den Menschen ohne das Kreuz. Der heutige Mensch sucht einen würdigen Ort für die Begegnung mit dem Himmel. Es gibt keinen reineren Ort für den Beginn des Vertrauens als das Kreuz, auch wenn wir diesen Ort als Verschwinden jeder Logik, jeder Hoffnung, als endgültige Begründung des Absurden empfinden.

Heute zeigt uns die Tiefenpsychologie die Grundängste, die unser Verhalten bestimmen. Diese Grundängste erreicht nur die Liebe des Erlösers.

Sie begegnen Medjugorje sicher nicht zum ersten Mal. Können Sie uns etwas über Ihre Erfahrungen mit dem Heiligtum der Gospa in Medjugorje sagen?

Medjugorje ist sicher ein Ort großer Erwartungen, eines besonderen Lebens, ein Ort zahlreicher Bekehrungen, für viele ein Ort der ersten Schritte mit dem Evangelium.

Ein Ort, wo der Erwachsene sich nicht fürchtet, ein Kind zu sein.

Und warum nicht die Tatsache betonen, daß Medjugorje ein Ort ist, wo die Fratres schon jahrelang unermüdlich arbeiten und selbst getroffen von verschiedenen Ereignissen geduldig als Zeugen und Vermittler der Güte aushalten.



Die Gospa erscheint schon mehr als 19 Jahre in Medjugorje und bietet der Welt ein neues Programm an. Ihr Programm lautet vor allem, daß der Mensch zu Gott zurückkehren soll und dazu gibt sie uns einfache Botschaften. Wie sehr und auf welche Weise können uns diese Botschaften auf dem Weg der Umkehr helfen?

Die Botschaften über die Umkehr sind in Wirklichkeit Botschaften an den heuti-



gen Menschen, daß er die Grundfesten und den Weg erkennt, auf dem als einziger das Schreiten in eine neue Welt möglich ist. Das Evangelium ist das stärkste Wort auf diesem Weg. So stark wie nur Gott sprechen kann. Aber dieser Weg Jesu kann nicht im Bereich des Verstandes, der Funktionalität und des Pragmatismus bezeugt werden.

Es ist im menschlichen Verstand und in der menschlichen Weisheit immer Torheit und Ärgernis. Die Logik der gegenwärtigen Zivilisation ist die Logik der Emanzipation. So verstehen sich Wissenschaft, Technologie und die gesellschaftlichen Bewegungen.

Der heutige Mensch hat noch nicht begriffen, daß es sich dabei im Bezug auf das Evangelium um ein Mißverständnis handelt.

Das Evangelium ist der Ruf zur Freiheit. Diese aber liegt im Bereich der Hingabe.

Deswegen steht die Muttergottes im Mittelpunkt jedes Versuches zur Freiheit mit ihrem „Fiat“ - es soll an mir geschehen.

Das ist der wahre Punkt der Umkehr, zu dem die Gospa ruft. Erst dann erkennt man das Evangelium als Gottes Worte an mich, an meine Freiheit, an meine Seele. Dann ist der Frieden nicht nur das Ende des Krieges, sondern ein neuer Zustand des Geistes, eine erleuchtete Toleranz, hört auf, etwas zu sein, zu dem man nur über den Verstand kommt, sondern ist eine Aufforderung der Liebe, eine Art des Umgangs des freien Menschen mit den Menschen und Dingen in der Welt Gottes.

Vielleicht scheinen manchen Menschen die Botschaften der Gospa immer gleich und monoton.

Sie sind in Wirklichkeit zu neu für unsere alten Ohren und unser Herz, unhörbar ohne den Raum der Stille, den wir aus unserem Leben verdrängt haben.

Danke für das Interview!



ANZAHL DER KOMMUNIONEN UND ZELEBRANTEN

Im Monat August empfangen im Gnadenort Medjugorje 159.500 Gläubige die heilige Kommunion, in den heiligen Messen konzelebrierten 3.400 Priester aus dem In- und Ausland. Im August kamen sehr viele kroatische Pilger. Viele nutzen ihren Aufenthalt am Meer für eine Pilgerfahrt nach Medjugorje.

Im September wurden etwa 160.000 hl. Kommunionen gespendet. 3.200 Priester feierten die Eucharistie. Aus allen Teilen der Welt hielten sich Menschen im Wallfahrtsort der Königin des Friedens auf.

BEEINDRUCKENDE PILGERREISE EINES DEUTSCHEN EHEPAARES

Das Ehepaar Gertrud und Horst Haverkamp aus Wicked in Deutschland pilgerte zu Fuß nach Medjugorje. Ihre Wallfahrt dauerte vier Wochen. Auf diese Weise wollten sie das große Jubiläum der Kirche feiern und die Königin des Friedens ehren. Voller positiver Eindrücke und voller Dankbarkeit gegenüber allen, die Ihnen auf diesem langen Weg Gastfreundschaft gewährt hatten, kamen sie in Medjugorje an.

1.500 JUGENDLICHE AUS ENGLAND UND SCHOTTLAND

Pater Slavko Barbarić feierte Ende August mit 1.500 jungen Menschen in Großbritannien ein Gebetstreffen, welches unter dem gleichen Motto wie das Weltjugendtreffen in Rom stand: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“. Die Atmosphäre bei diesem Gebetstreffen glich jener in Medjugorje, die Begeisterung der Jugendlichen und die geistigen Früchte waren deutlich erkennbar.



PREDIGT ZUM FEST
DES HEILIGEN FRANZISKUS
AM 4. OKTOBER 2000 IN MEDJUGORJE

Von Pfarrer Fridolin Keilhauer,
Obermoschel, Deutschland

Erneuerung geschieht von Innen

Einmal weinte der heilige Franziskus. „Warum weinst du?“, fragte ihn ein Bruder seiner Gemeinschaft. Franziskus gab zur Antwort: „Die gekreuzigte Liebe wird nicht mehr geliebt.“ Wie herzerreißend würde der Heilige heute weinen, angesichts der großen Gleichgültigkeit und Lieblosigkeit gegenüber der gekreuzigten Liebe. Christus, der die Liebe ist, ist zur ungeliebten Liebe geworden. Christus, die aus Liebe zu uns Menschen geborene Liebe, die gelebte Liebe und die gekreuzigte Liebe wird nicht mehr geliebt.

Aus diesem Grund schickt Jesus uns seine Mutter. Sie will uns diese Liebe zeigen. Hier in Medjugorje wird die ungeliebte Liebe wieder gefunden und geliebt.

Maria sagt in einer Botschaft, sie habe von vielen Pfarren diese Pfarre auserwählt. Vielleicht auch deshalb, weil hier Söhne des heiligen Franziskus wirken. In der Herzegowina haben diese Franziskaner sowohl unter der Türkenherrschaft als auch im kommunistischen Regime ihren

Glauben treu bezeugt, bis hin zum Martyrium, wie das Beispiel der Märtyrer von Široki Brijeg zeigt.

Bei einem Gebetstreffen in meiner Heimatgemeinde, im April dieses Jahres, sprach Pater Jozo während der eucharistischen Anbetung die Worte: „Jesus, ich liebe dich!“

Eine Frau aus meiner Pfarre war davon so stark beeindruckt, daß sie mir danach sagte, sie habe noch nie einen Priester beten hören „Jesus, ich liebe dich.“

Liebe ist das verbrauchteste und am häufigsten mißbrauchte Wort.

An Franziskus können wir lernen, was Liebe wirklich ist. Diese Liebe ist nicht billig, sie ist anspruchsvoll, sie verschenkt sich, sie ist Hingabe und sie beinhaltet das Kreuz.

Diese Liebe hat Franziskus gelebt. Er hat die gekreuzigte Liebe geliebt, die wahre Liebe, die Gottesliebe. Diese Liebe wurde am Ende seines Lebens gekrönt

mit den Stigmata, den Wundmalen des Herrn. Indem Franziskus Jesus suchte, ist er ihm ähnlich geworden.

Ein Bischof aus Vietnam kam ins Gefängnis. Dort klagte er Gott an und zählte auf, was er in dieser Zeit der Freiheit hätte alles tun können: Exerzitien halten, Pastoralbesuche machen, Predigten halten, Sakramente spenden. Da hörte er in seinem Herzen die Stimme Jesu: „Suche nicht zuerst die Werke, sondern suche mich!“

Genau hierin unterliegen wir einer Fehleinstellung. Beginne nicht mit dem Fasten! Beginne nicht mit dem Rosenkranz! Zuerst suche Christus!

Weil Franziskus diesen Weg gegangen ist, Christus gesucht und gefunden hat, war er reif für das Wort Jesu: „Baue meine Kirche wieder auf!“

Nicht eine Kirche, sondern meine Kirche, sagte Jesus. Christus will nicht, daß wir ihn gegen die Kirche ausspielen, die Kirche ist seine Kirche.

Das zeigt sich besonders in Medjugorje. Hier wird Christus gefunden in einer Pfarrgemeinde, im Bußsakrament, in der Eucharistie, im Bruder und in der Schwester.

Wir stehen vor einem neuen Jahrtausend. Wenn wir die Kirche erneuern wollen, dann müssen wir auf den heiligen Franziskus schauen.

Was vor 800 Jahren möglich war, das muß auch heute möglich sein.

Erneuerung geschieht nicht von oben, von unten, von links oder rechts, Erneuerung geschieht von innen.

Daß du heute hier bist in Medjugorje, in dieser Kirche, an diesem geheiligten Ort, ist kein Zufall.

In dieser Stunde spricht Jesus zu dir die gleichen Worte, die er zu Franziskus gesprochen hat:

„Baue meine Kirche wieder auf!“

Amen.



Seit Jahren haben die Leser unserer Zeitschrift **MEDJUGORJE** in Form von finanzieller Hilfe dem Projekt Antoniusbrot der bosni-

schen Franziskaner unter der Mitarbeit von Pater Stipo Karajica in bemerkenswerter Weise geholfen.

Der Krieg ist zwar schon seit einiger Zeit zu Ende, aber die Not ist nach wie vor sehr groß. Die Intention der Gebetsaktion war und ist es, beim Allernötigsten zu helfen.

Und so haben wir uns noch einmal entschlossen, unsere Aktion LICHT MARIENS in den Dienst der Aktion Armenausspeisung – Antoniusbrot zu stellen.

Spenden sind erbeten an

ÖSTERREICH:

Die Erste: 0 42 33 077

BLZ 20111

DEUTSCHLAND:

Postbank München:

22 15 15 803, BLZ 70010080

Kennwort:

ARMENAUSPEISUNG



Zeugnis

der Seherin

IVANKA IVANKOVIĆ

am 11. September 2000 in Medjugorje



Ich bin Zeugin, daß es ein Leben nach dem Tod gibt

Ich möchte Sie zunächst einmal alle herzlich begrüßen und Ihnen danken, daß Sie die Botschaften annehmen.

Die Muttergottes hat sich vom ersten Tag an hier als „Königin des Friedens“ vorgestellt, ihre erste Botschaft war die vom Frieden.

Friede, Umkehr, Fasten und Buße sind bis zum heutigen Tag die wichtigsten Botschaften von Medjugorje.

Die Gospa hat uns zu Beginn aufgerufen, sieben Vater Unser zu beten, später alle drei Teile des Rosenkranzes.

Viele machen den Fehler, daß sie den Rosenkranz mechanisch beten; die Muttergottes wünscht sich, daß wir wenigstens ein Vater Unser beten, aber das mit dem Herzen.

Sie wünscht außerdem, daß wir bei Brot und Wasser fasten, aber sie möchte nicht, daß wir davon krank werden. Deshalb sagt sie, daß wir an diesem Tag auch auf etwas, was uns besonders lieb ist, verzichten können.

Meine Mutter ist zwei Monate vor Beginn der Erscheinungen gestorben. Gott

FRAGEN DER PILGER:

Ihre Sendung ist ganz speziell für Familien?

Wir sollen das Gebet so weit vertiefen, daß es uns in unserer Familie trägt. Schauen Sie sich die Ehen an! Wir leben in einer Welt, in der das Sakrament der Ehe nicht mehr geehrt und geachtet wird. Ein halbes Jahr, ein Jahr, dann trennt man sich wieder. Es ist sehr wichtig, daß wir unser Gebet so weit vertiefen, daß wir die Familien damit tragen können, weil die Muttergottes gesagt hat, daß Satan stark ist und unsere Familien zerstören möchte.

Unter Gebet versteht man nicht nur, den gesamten Rosenkranz zu beten, Gebet ist auch, eine gute Tat zu vollbringen, ein Gespräch, jemandem die Hand zu reichen und aufzurichten. All das ist Gebet.

Beten Ihre Kinder gern?

Es ist wichtig, den Kindern die Liebe Gottes von Anfang an in ihre Herzen einzupflanzen.

Ich habe drei Kinder, 12, 10 und 6 Jahre alt und alle drei sind verschieden. Die große Tochter betet

gern den Rosenkranz, der Sohn sagt zu mir, Mama, sprich mit mir, erkläre mir, wie Gott ist, lies mit mir in der Bibel, die jüngere Tochter bittet mich, mit ihr zu zeichnen.... all das ist doch Gebet!

Wir Eltern brauchen viel Geduld, wir müssen mit unserem Leben Zeugen sein. Wenn wir nur reden und nicht danach handeln, dann können die Kindern nichts begreifen und das hat keinen Sinn.

Druck auszuüben, hat sicher höchstens den gegenteiligen Effekt. Ich versuche an erster Stelle, meinen Kindern Freund zu sein, dann erst Mutter und alles weitere.

Sprechen Sie mit der Muttergottes auch über Ihre persönlichen Probleme?

Seit ich nur mehr einmal im Jahr eine Erscheinung habe, spreche ich nicht mehr über private Dinge, ich empfehle ihr aber zuallererst alle Personen, die sich mir anvertraut haben und die das Gebet brauchen. Außerdem möchte ich soviel wie möglich von der Muttergottes hören und die Zeit mit ihr ausnützen.

Gott kennt alle unsere Kreuze. Jeder hat einmal

hat mir die Gnade geschenkt, daß ich sie in all den Jahren fünfmal sehen durfte, deshalb kann ich als lebende Zeugin hier vor Ihnen stehen und sagen: Es gibt ein Leben nach dem Tod!

Von 1981 bis 1985 hatte ich jeden Tag eine Erscheinung. Am 7. Mai 1985 habe ich das zehnte Geheimnis bekommen. In diesen Jahren hat die Muttergottes mir über die Zukunft der Menschheit, der Kirche und ihren Lebenslauf erzählt. Wenn der Zeitpunkt gekommen ist, darüber zu sprechen, dann wird sie es mir sagen und wir werden es veröffentlichen.

Am 7. Mai 1985, dem Tag meiner letzten täglichen Erscheinung, verbrachte die Muttergottes eine Stunde mit mir.

Ich war sehr traurig, weil ich mich fragte, warum können die anderen sie noch täglich sehen und ich nicht mehr?

Darauf hat sie mir geantwortet, daß ich alles verwirklicht hätte, was ihr Sohn von mir verlangt hat. Und sie hat mir versprochen, daß ich jedes Jahr am 25. Juni eine Erscheinung haben werde. Seitdem habe ich diese jährliche Begegnung mit ihr.

Jeder von uns sechs Sehern ist von der Gospa für eine bestimmte Aufgabe aus-

gewählt worden. Meine Aufgabe ist es, für die Familien zu beten. Auch in der Botschaft vom 25. Juni 2000 ruft sie uns wieder von neuem auf, für die Familien zu beten. Gemeinsam mit den Kindern sollen wir beten und das Sakrament der Ehe ehren.

Wir müssen uns der Wichtigkeit der Familie und des Gebetes in der Familie bewußt werden. Wenn es nur 5 Minuten am Tag sind, in denen wir unsere Familie versammeln, in denen wir mit den Kindern beten und ihnen diese Liebe von Gott einpflanzen, kann das schon viel bewegen. Mir geht es auch nicht anders als Ihnen, auch in meiner Familie gibt es Höhen und Tiefen, aber durch das Gebet können wir alles erreichen.

Die Muttergottes betont, daß wir das nur mit dem Gebet schaffen werden und daß uns gar nicht bewußt ist, was wir mit unserem Gebet und unserem Fasten alles erreichen können.

Viele fragen mich: Ist das alles, was die Muttergottes will, immer nur Gebet, Gebet, Gebet? Ja, wir sollen einfach ganz anders beten, und zwar mit dem Herzen.

ein größeres oder kleineres zu tragen. Gott ist sich dessen bewußt. Das einzige, was wir dafür tun können, ist zu beten, damit Er uns hilft, dieses Kreuz zu tragen und Er wird uns dann die Antwort geben.

Was denken Sie über das Sterben?

Wir brauchen keine Angst vor dem Tod zu haben. Ich bin Zeugin, daß es ein Leben nach dem Tod gibt. Wenn Gott uns zu sich ruft, dann sollten wir bereit sein, zu Ihm zu gehen, aber wir sollten auch begreifen, daß das Leben hier auf Erden ein Kreuzweg ist. Vor dem Sterben brauchen wir keine Angst zu haben.

Es war schön, wie Sie gesagt haben, daß sie Zeugnis für das Leben nach dem Tod geben. Sie haben Ihre Mutter gesehen. Haben Sie auch mit ihr gesprochen?

Ich habe meine Mutter genauso gesehen, wie ich Sie hier vor mir sehe. Fünfmal durfte ich sie sehen. Dazu ist folgendes zu bemerken: Als sie gestorben ist, war sie sehr krank, sie war erst 39

Jahre alt und ausgelaugt, abgemagert und blaß. Man sieht ja ganz anders aus, wenn man schwerkrank ist. Als ich sie gesehen habe, hat sie eine Seligkeit ausgestrahlt – es gibt einfach kein Wort dafür, zu beschreiben, wie schön sie ausgesehen hat.

Am 7. Mai 1985, bei der letzten regelmäßigen Erscheinung, hat meine Mutter auch mit mir gesprochen. Sie hat nur einen Satz gesagt: Mein liebes Kind, ich bin sehr stolz auf dich!

Ich möchte mich bei Ihnen allen bedanken, daß Sie die Botschaften hören und Zeugen für die Botschaften werden wollen.

Ich bete für Sie alle, daß Sie, wenn Sie nach Hause zurückkehren, Ihr Zeugnis weitertragen können und stark bleiben.

Nehmen Sie die Botschaften mit und versuchen Sie diese in Ihrem Leben umzusetzen.

Ich empfehle aber auch mich und meine Familie Ihren Gebeten und möchte nicht vergessen, Ihnen zu sagen, daß ich auch Sie alle in meine Gebete einschließen werde.

DIE BOTSCHAFTEN vom 25. des Monats

25. August 2000 – „Liebe Kinder! Ich möchte meine Freude mit euch teilen. In meinem Unbefleckten Herzen fühle ich, daß mir viele näher gekommen sind, und auf besondere Weise durch Gebet und Umkehr den Sieg meines Unbefleckten Herzens in ihren Herzen tragen. Ich möchte euch danken und auch anspornen, mit Liebe und in der Kraft des Heiligen Geistes noch mehr für Gott und Sein Reich zu arbeiten. Ich bin mit euch und segne euch mit meinem mütterlichen Segen. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. September 2000 – „Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf, euch dem Gebet zu öffnen. Das Gebet soll für euch zur Freude werden. Erneuert das Gebet in euren Familien und gründet Gebetsgruppen. So werdet ihr Freude im Gebet und Gemeinschaft erfahren. All jene, die beten und Mitglieder von Gebetsgruppen sind, sind in ihren Herzen für den Willen Gottes offen und bezeugen freudig die Liebe Gottes. Ich bin mit euch, und trage euch alle in meinem Herzen und segne euch mit meinem mütterlichen Segen. Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Oktober 2000 – „Liebe Kinder! Heute möchte ich euch mein mütterliches Herz öffnen und euch alle zum Gebet für meine Anliegen aufrufen. Ich möchte das Gebet mit euch erneuern und euch zum Fasten aufrufen, welches ich meinem Sohn Jesus für das Kommen einer neuen Zeit, einer Zeit des Frühlings, darbringen möchte. In diesem Jubiläumsjahr haben sich mir viele Herzen geöffnet und die Kirche wird im Geist erneuert. Ich freue mich mit euch und ich danke Gott für diese Gabe; und euch, meine lieben Kinder, rufe ich auf: Betet, betet, betet, bis das Gebet für euch zur Freude wird! Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid.“



TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:	A	(01)	–	15 91	 TONBANDDIENST
LINZ:	A	(0732)	–	61 06 61	 TONBAND
TIROL, VÖLS:	A	(0512)	–	15 42	 TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:	D	(08033)	–	19 700	 TONBANDDIENST
FREIBURG:	D	(07643)	–	89 31	 TONBANDDIENST
KÖLN/DORMAGEN:	D	(02133)	–	93 7 55	 TONBAND
SOLINGEN:	D	(0212)	–	20 08 79	 TONBAND
PASSAU:	D	(0851)	–	71 9 06	 TONBAND
MÜNCHEN:	D	(089)	–	77 54 59	 TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:	D	(07302)	–	89	 TONBAND
PADERBORN:	D	(05251)	–	93 04 74	 TONBAND
ENTLEBUCH:	CH	(041)	–	480 03 72	 TONBAND
STRASSEN / LUXEMBOURG:	L	(00352)	–	446 193	 TONBAND

Die Gebetsaktion-Wien ist jetzt auch mit einer Homepage im Internet vertreten.

Die Adresse lautet: **www.gebetsaktion.at**



Mutter Christi, in Deine Hände legen wir unsere Zukunft

„Frau, siehe dein Sohn!“ (Joh. 19,26)

Das Heilige Jahr geht dem Ende zu. Du, Mutter, hast uns während dieses Jubiläums Jesus gezeigt, die gebenedeite Frucht deines reinen Leibes, das Wort, das Fleisch geworden ist, den Erlöser der Welt. Sein Wort, das uns auf dich hinweist und dich zu unserer Mutter macht, klingt wohl in unseren Ohren: „Frau, siehe, dein Sohn!“ (...)

Du bist der Glanz, der das Licht Christi nicht mindert, denn du lebst in ihm und durch ihn.

Dein ganzes Sein ist Zustimmung: „fiat“. Du bist die Unbefleckte, du bist die Fülle und der Widerschein der Gnade. (...)

Erflehe, o Mutter, durch deine Fürsprache, daß die Früchte dieses Jahres nicht verloren gehen und daß die Samenkörner der Gnade sich bis zum Vollmaß der Heiligkeit entwickeln, zu der wir alle berufen sind.

(aus dem Weiheakt von Papst Johannes Paul II. an die Gottesmutter am 8. Oktober 2000, In: L'Osservatore Romano Nr. 41)

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft 20,- Schilling (DM 3,- sfr 2,3). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)
Nr. 90-12878-3 Postfinance St. Gallen

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria – Königin des Friedens – Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien

Telefax-Nr. 01 / 892-38-54

Telefonische Bestellungen: 01 / 893-07-35, täglich (Mo–Fr) von 9–12 Uhr.

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Hersteller: Hermagoras Druckerei, Adi-Dassler-Gasse 4, A-9073 Viktring. Erscheinungsort Wien.

